

## LITERATUR

Menges, Franz: Alfred Neumeyer. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz71592.html> (zuletzt 26.06.18)

Neumeyer, Alexander: Alfred Neumeyer (1867-1944), Richter und Vorsitzender des Verbandes Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern bis 1941. In: Treml, Manfred / Weigand, Wolf (Hrsg.): Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe, München / New York / London / Paris 1988. S. 235–243.

Neumeyer, Alfred: Erinnerungen. In: Schopflocher, Robert / Traub, Rainer (Hrsg.): „Wir wollen den Fluch in Segen verwandeln“. Drei Generationen der jüdischen Familie Neumeyer – eine autobiografische Trilogie. Alfred Neumeyer; Alexander Karl Neumeyer; Imanuel Noy-Meir. Berlin 2007. S. 17–258.

## BILDNACHWEIS

Alfred Neumeyer, undatiert. Das Foto befindet sich heute im Stadtarchiv München, BSB München/Bildarchiv. Es ist abgedruckt bei: Reister, Helmut: Auf den Schultern von Riesen. In: Jüdische Allgemeine vom 03.08.2015. Online: <https://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/22667> (zuletzt 26.06.18).

## ALFRED NEUMEYER

\* 1867 – MÜNCHEN, KEMPTEN, LANDSHUT, AUGSBURG



Mein Name ist Alfred Neumeyer und ich wurde am 17. Februar 1867 in München geboren. Mein Vater hieß Leopold Neumeyer und war Textilhändler. Er wurde im württembergischen Oberdorf geboren und stammte aus einfachen Verhältnissen, schaffte es aber mit zwei Teilhabern aus einem kleinen Stoffgeschäft ein stattliches Unternehmen zu entwickeln. Dank dem Werdegang meines Vaters konnte ich in einem behüteten Elternhaus aufwachsen und genoss eine gute Schulbildung. Nach meiner Zeit auf dem Münchner Maximiliansgymnasium studierte ich von 1886 bis 1889 in München und Berlin Jura. Anschließend war ich einige Zeit als Referendar bei verschiedenen Gerichten sowie einem Bezirksamt tätig, bis ich schließlich am 1. Oktober 1893 meine erste richtige Stelle als Staatsanwalt in Kempten antrat.

Kurz zuvor hatte ich Elise Lebrecht aus Ulm geheiratet, die Tochter eines angesehenen Lederfabrikanten. Ich genieße ihre Gesellschaft sehr, denn sie ist klug und verständig, pflegt einen höflichen Umgang mit allen Menschen und ist sozial engagiert. Wir ergänzen und unterstützen uns gegenseitig. Sie schenkte mir vier Kinder, von denen leider drei frühzeitig verstarben.

Mein erster Sohn Hermann war sehr feinsinnig und fühlte sich oft in seiner Freiheit eingeschränkt. Vermutlich deshalb nahm er sich nach Lektüre der „Leiden des jungen Werther“<sup>1</sup> das Leben. Für meine Frau und mich war dies eine unfassbar schwere Zeit. Auch der Tod meiner einzigen Tochter Judith, die mit 29 Jahren nach der Geburt ihres zweiten Kindes starb, nahm uns schrecklich mit. Der letzte schmerzhafteste Verlust war der Tod meines zweiten Sohnes Ernst, der mit zwölf Jahren den Folgen eines Unfalls erlag. So bleibt mir nur mein geliebter dritter Sohn Alexander, den ich wie meinen Augapfel behüte. Trotz all der Schicksalsschläge bemühe ich mich stark zu bleiben. Wichtig war dafür mein Beruf, denn ich will Gerechtigkeit für alle Menschen.

Nach einiger Zeit wurde ich von Kempten nach Landshut versetzt, wo ich als dritter Staatsanwalt am Landgericht arbeitete. Ich genoss diese Anfangsjahre meines Berufes sehr, da ich viel Kontakt mit meinen Klienten und mit anderen Beamten hatte. Ab 1898 kehrte ich dann zunächst als Amtsrichter in meine Heimatstadt zurück und konnte in den folgenden Jahren Karriere machen, bis ich schließlich zum Landgerichtsrat aufstieg. 1910 wurde ich dann als erster Staatsanwalt an das Landgericht Augsburg berufen und hatte dort die wohl schönste Zeit meines beruflichen Lebens, denn ich hatte vielfältige Aufgaben, die zwar große Verantwortung mit sich brachten, aber selbstständig von mir erfüllt werden konnten. Lediglich zur Zeit des Weltkrieges gestaltete sich meine Tätigkeit etwas schwieriger. Als der Krieg 1918 vorbei war und sich in München eine neue Regierung bildete, wurde ich erneut in meine Heimatstadt zurückversetzt, um als Oberlandesgerichtsrat zu arbeiten.

Ich freute mich über die Rückkehr, denn so konnte ich mehr Zeit mit Freunden verbringen und mich angemessen von meinem Vater verabschieden, der schon 90 Jahre alt war. Auch in den folgenden Jahren strengte ich mich an, meinen Beruf weiterhin geradlinig auszuüben. Es kam oft vor, dass ich meiner Familie von besonders komplexen Fällen berichtete und nächtelang über gerechte Lösungen nachdachte. Im Jahre 1929 war ich schließlich am Höhepunkt meiner beruflichen Laufbahn angelangt und konnte mich als Rat am bayerischen Landesgericht bezeichnen.

<sup>1</sup> wichtiges Werk von Johann Wolfgang von Goethe über den Selbstmord eines jungen Mannes

Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur und selbstverständlich mit meiner Familie. Deshalb fahren wir oft an Sonntagen ins Münchner Umland. Besonders beim Wandern kann ich die Stille und Schönheit der Wälder und Gegenden Bayerns genießen. Ich hatte, als er noch ein Kind war, oft meinen Sohn Alexander bei mir und versuchte ihm etwas von meiner Lebenserfahrung mitzugeben. Vor dem Weltkrieg reiste ich zudem gerne mit meiner Familie in Deutschland, aber auch den anderen Ländern Europas umher. Als dann der Krieg ausgebrochen war, verbrachten wir die Sommerferien auf dem Landgut meines besten Freundes Wilhelm Merck am Tegernsee. Willi ermöglichte es mir den Physiknobelpreisträger Max Planck kennenzulernen, mit dem ich seitdem befreundet bin. Obwohl in meinem Bekanntenkreis viele hochrangige Persönlichkeiten sind, vergesse ich die Herkunft meines Vaters nicht und versuche jeden Menschen zuvorkommend und aufgeschlossen zu behandeln. In meiner Freizeit habe ich gerne Leute um mich und deshalb genieße ich die Empfänge, zu denen ich häufig eingeladen werde, sehr. Eine weitere geliebte Freizeitbeschäftigung von mir ist das Lesen. Ich versuche mich mit Sophokles,<sup>2</sup> Kant<sup>3</sup> und Goethe weiterzubilden, lese aber auch gerne kleine Novellen oder historische Bücher. Zudem kann ich Klavier spielen und interessiere mich für Kunst, weshalb ich viele Sonntage in der Alten Pinakothek<sup>4</sup> verbringe.

Genauso wichtig wie mein Beruf und meine Familie ist mir meine Religion, das Judentum. Bereits mein Onkel kümmerte sich engagiert um das Wohl der Münchner Juden und inspirierte mich, es ihm gleichzutun. Ich bin stolzer Jude und vertrete eine liberale Ansicht, weshalb mein Gerechtigkeitssinn sehnsüchtig danach verlangt, die rechtliche Situation für Juden in Bayern, welche seit 1813 nicht mehr geändert wurde und dementsprechend veraltet ist, zu verbessern. In einer leidenschaftlichen Denkschrift, die ich mit Hilfe einiger amtlicher Stellen verfasste, plädierte ich bereits 1913 für eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse. Aufgrund der Wirren des Krieges wurde die Durchführung der Bestimmungen meiner Denkschrift zwar verhindert, aber die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit war geweckt. Nach dem Krieg erreichte ich mit den Vertretern der jüdischen Gemeinden in Bayern Einigkeit über die Neuausrichtung und nur zwei Jahre später konnten wir die Gründung des Verbandes bayerischer israelitischer Kultusgemeinden feiern. Voller Stolz sah ich die weitere Entwicklung, denn auch in anderen Ländern Deutschlands wurden jüdische Verbände gegründet, die sich an uns orientierten.

Wir hatten eine Revolution gestartet, die einen Wendepunkt in der Geschichte der Juden darstellt. In meiner Funktion als Gründer stehe ich seit Langem an der Spitze des Vereins. Ebenso bin ich Oberhaupt der knapp 10.000 Münchner Juden, was nicht immer leicht ist. Mit einer gesunden Mischung aus Verständnis und Durchsetzungsvermögen gelingt es mir aber die meisten Probleme aller Beteiligten zu lösen. Gerechtigkeit steht dabei für mich an erster Stelle. So behandle ich jeden Juden gleich, egal ob er orthodox<sup>5</sup> oder liberal, alteingesessen oder aschkenasischer<sup>6</sup> Herkunft ist. Glücklicherweise hatten meine Vorgesetzten am Gericht sehr viel Verständnis für meine teilweise sehr anstrengende Nebentätigkeit. Bei antisemitischen Beleidigungen, welche in der Stadt sowieso seltenerer als auf dem Land sind, kann ich durch meine engen Kontakte zu den bayerischen Behörden den betroffenen Juden meist Hilfe leisten.

<sup>2</sup> antiker Dichter (497-406 v. Chr.)

<sup>3</sup> Aufklärer und Philosoph (1724-1804)

<sup>4</sup> Kunstmuseum in München

<sup>5</sup> sehr gläubige Juden mit strengen Glaubensgesetzen

<sup>6</sup> damals nach Bayern einwandernde Juden aus Osteuropa, meist Polen und Russland